Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 55 (1951-1952)

Heft: 1

Rubrik: Aphorismen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen meist auf liebenswürdige Art und Weise geisselt, ist Daumier auch heute noch zeitgemäss und volkstümlich.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art ist es, auf den Probedrucken das Wechselspiel im Werden eines Blattes zu verfolgen. Genialisch-wilde Schriftzüge oder haarfein hingestellte Sätze geben Kunde von manchen Schwierigkeiten und lassen uns einen Blick tun in die intensive Zusammenarbeit zwischen Zeichner, Texter und Verleger.

Henri de Toulouse-Lautrec (1864—1901) ist körperlich und geistig das Gegenteil Daumiers. Der späte Spross eines der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs, kränklich und verkrüppelt, überfeinert. In seinen Knabenjahre fällt das zweite Kaiserreich. Die darauf folgende Epoche wirtschaftlichen und industriellen Aufschwunges führt Frankreich zu Wohlleben und Vergnügungssucht. War zu Daumiers Zeiten die Politik vorherrschend, so spielen jetzt Theater, Kabarett und Sport die Hauptrolle. Das ist der äussere Anlass, der im Verein mit Lautrecs Charakter und Neigungen die Themenwahl innerhalb des Menschlichen erheblich einschränkt.

Erfasst der Künstler im Anfang das sozusagen Gattungsmässige — die Atmosphäre des Moulin Rouge, Strassenmädchen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Mann und Frau — so sammelt er sich später im besondern in der Einzelperson, die er in Blätterfolgen umschreibt. Mit der Konzentration wächst gleichzeitig die Spannung. Exklusiv, eindringlich, widerspruchsvoll und unerhört feinnervig registriert Lautrecs Strich alle Abstufungen des Gefühls und der Empfindung. Deshalb zwingen diese Zeichnungen den Beschauer, sich in ihre Welt einzuleben; sie werden ihm nicht, wie bei Daumier, gewissermassen «gebrauchsfertig» vorgesetzt.

Es wäre ungerecht, über diesen Werken subtiler Zeichnung die Zweckgraphik Toulouse-Lautrecs zu vergessen, die grossartigen Plakate vor allem, denen die heutige Plakatkunst soviel verdankt.

Daumier und Toulouse-Lautrec sind geniale Chronisten ihrer Zeit; sie wertend einander gegenüberzustellen, ist schwer. Es sei daher der Schluss der tiefgründigen Einführung Prof. Jedlickas zitiert, die für mich in mancher Beziehung wegleitend war:

«Daumier: vorerst ein Erlebnis der Welt und dann ein Erlebnis des Menschen (als Typus) in ihr. Lautrec: vorerst das Erlebnis eines bestimmten menschlichen Schicksals, und dann erst, durch dieses hindurch, ein Erlebnis der Welt. Aber: das Werk des einen wird durch das des andern erhellt, durchlichtet. Welches Glück für uns, dass es neben dem lithographischen Werk von Daumier auch noch das lithographische Werk von Lautrec gibt!»

E. O.

Aphorismen

von Lichtenberg

Auch selbst den weisesten unter den Menschen sind Leute, die Geld bringen, mehr willkommen, als die, die welches holen.

Die Leute, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten.

Greise glauben alles, Männer misstrauen allem, die Jugend weiss alles.